

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832**

21.7.1832 (Nr. 202)

Baden.

(Eingekandt.)

Amtliche Berichtigung

zu dem Inhalt des Artikels „aus dem badischen Oberlande“ in dem Freisinnigen vom 10. Juli d. J. Nr. 135, die Gleichstellung der Benefizien der Pfarrwittwen und Waisen in der vormaligen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, mit den Pfarrwittwen und Waisen im Altbadischen, Hornberger und Lahrer Distrikt betr.

Mit dem Tod der Spezial Hönigschen Wittwe zu Kork, welcher, nach Dekanatsbericht, am 22. Febr. 1823 erfolgte, reduzirte sich die Anzahl der Benefiziaten im Hanauischen auf 8, nämlich: Pfarrer Nsmus Wittwe zu Eckartsweier, Pfarrer Noos Wittwe zu Legeleshurst, Pfarrer Resler Wittwe zu Lichtenau, Pfarrer Resler Wittwe zu Ling, Pfarrer Wagner Wittwe zu Ling, Pfarrer Hönig Wittwe zu Willstett, Pfarrer Rückhaber Wittwe zu Scherzheim und Dekan Hönig Wittwe zu Sand. Der Fall, auf welchen hin die Gleichstellung ausgeführt worden, war damit eingetreten. Daß diese nicht sogleich erfolgte und nach dem Tod des Dekans Venator (22. Sept. 1823), mit welchem die Zahl der Benefiziaten wieder auf 9 stieg, ganz außer Acht kam, ist ein Versehen, das erst unterm 2. März 1830 durch den Kammerer Ringer zu Willstett aufgegedekt und zur neuerlichen Eingabe der Geistlichen der Bezirke Kork und Bischofsheim gehalten, nach Vernehmung der Gesellschaftsmitglieder, nachträglich gut gemacht wurde. Recht und Billigkeit stimmten für diese Gleichstellung, und wenn dem ungeachtet einige Gesellschaftsmitglieder im Ober- wie im Unterlande sich dagegen erklärten, so beruhte dies auf einer Verwechslung der zu Grunde liegenden Bestimmungen und Umstände. Soviel aus den Akten. Der dagegen zitierte Rechnungsauszug von 1823 ist zum Gegenbeweis nicht geeignet, weil die Rechnung selbst öfters Nachzahlungen darstellt und das Resultat der Abhör damals zu derselben Rechnung nicht berücksichtigt und beigedruckt worden ist. Näheres in dieser Beziehung an Handen zu geben, ist man im Augenblick nicht im Stande, da die Rechnungen von einer Reihe von Jahren, zu den Untersuchungsakten gelegt, dormalen nicht zu Gebot stehen. Die Generalsynode wird, wie es ihr zusteht, von den Verhandlungen Einsicht nehmen und von der gehörigen Behandlung der Sache sich überzeugen. Dieß zur Berichtigung der öffentlichen Anklage. Dem anonymen Ankläger ist übrigens zu bemerken, daß es angemessen gewesen wäre, wenn er seine Zweifel der höhern Stelle vortragen hätte; besonders auffallend und unwürdig findet

man aber seine Bemerkung, daß man (er) über das Motiv der Sache bösen Argwohn hege. Was kann, so fragen wir ihn, die groß. evangel. Kirchensektion veranlassen, zu Gunsten eines Fonds einen andern zu belästigen? und, regte sich in dem Gemüthe des Verfassers Argwohn, wie konnte er es über sich gewinnen, solchen, anonym die Presse mißbrauchend, dem Publikum aufzudringen? Die großherzogl. Sektion, indem sie den eben so ungerechten als unanständigen Vorwurf nicht weiter verfolgt, sieht auf den hin, welcher einst sagte: Vater vergib ihnen u., und ist überzeugt, daß jener Vorwurf mit den daran geknüpften weitem Ausfällen an dem Sinn für Recht, Wahrheit und Anstand abgeleitet, welcher, Gott sey Dank! täglich zur entschiedeneren Herrschaft gelangt und von welchem jener Verfasser, wir wünschen es zu seinem eigenen Wohl, bloß in augenblicklicher Verwirrung sich entfernte.

Mannheim, 16. Juli. Der Verf. des Aufsatzes in der Kölner Zeitung, Nr. 183, datirt Köln im Juni, möchte wohl das deutsche Publikum mit Blindheit schlagen. Deutschlands Handelswelt sieht jedoch zu klar, als daß schöne Worte hinreichen sollten, um die Vortheile zu misskennen, welche die freie Rheinschiffahrt seit einem Jahre hervorrief. Gern möchte zwar der Verf., der den frühern für Köln so gemächlichen Zwangsstapel nicht vergessen kann, diese Zeit zurückwünschen und in einen natürlichen Stapel umzaubern — wenn es möglich wäre, und wenn man nicht täglich mit eignen Augen sehen würde, daß Schiffe aller Gattungen von Rotterdam und Amsterdam an Köln vorbei nach dem Oberrhein segeln. Worauf gründet wohl der Verfasser das Traumbild eines natürlichen Stapel von Köln? — Wenn derselbe auf die Schwesterstädte des endlich wieder freien und gemeinschaftlichen deutschen Rheinstromes herrabsieht, so mag ihm dieses, besonders im Hinblick auf die enormen Verluste, die sich durch eben diese Freiheit für Köln herausstellten, noch bingehen — Cicero pro domo; wenn derselbe aber jene Städte verdächtigt, so zeigt er, welcher Geist ihn beseelt. So schildert derselbe die Mangelhaftigkeit der Anstalten von Mannheim, während solche von Allen, welche in neuerer Zeit mit diesem Plage in Berührung kommen, gelobt werden, während die Platzspesen und Gebühren dort die niedrigsten an ganzen Rheinstrome sind, und während eben deswegen der Mannheimer Expeditionsandel, gegen früher, um das Vierfache sich gehoben hat. Daß Köln einen Sicherheitshafen besitzt, ist allerdings ein lokaler Vortheil, mit welchem aber Mannheim eben jetzt in Konkurrenz tritt. Schon sind die Summen von den Ständen genehmigt,

welche zum Bau eines neuen Hafens erforderlich sind; schon hat selbst der Bau begonnen, und das Gedeihen dieses Instituts wird von Keinem verkannt, der es weiß, daß Badens erlauchte Regierung kein Opfer scheut, um dem Handel den nöthigen Vorschub zu leisten. Schließlich bemerken wir noch: Die Handelswelt läßt sich nicht blenden. Wer am schnellsten, wer am sichersten und wohlfeilsten bedient, diesem wird der Preis; und so sehen die rheinischen Städte ruhig dem Riesen, der von Köln her droht, in die Augen.

(Fr. D. P. A. 3.)

#### B a i e r n.

München, den 16. Juli. Endlich sind wir im Stande zu melden, daß das Londoner Konferenzprotokoll in Betreff der Ernennung des Prinzen Otto zum Regenten von Griechenland bereits hier eingetroffen ist. Außer ansehnlicher finanzieller Unterstützung soll der neuen Regierung nach diesem Protokoll auch eine Truppenmasse von 25,000 Mann, zur Hälfte aus Engländern und zur Hälfte aus Franzosen bestehend, zugesichert seyn. Baiern dagegen wäre verbunden, 3000 Mann Truppen seinerseits zu stellen, und die Leitung der neuen Regierungsangelegenheiten dem Grafen von Armanöberg zu übertragen. Außer Armanöberg, wenn derselbe anders diesen Antrag eingeht, werden höchst wahrscheinlich, im Fall der wirklichen Uebernahme des griechischen Thrones von Seiten unseres Prinzen, auch noch der Oberst d. Heidegger, Staatsrath v. Maurer der geh. Legationsrath v. Abel zu dessen Begleitung erwählt werden.

(S. M.)

#### H a n n o v e r.

Aus einem Schreiben von Göttingen: Es ist ein alltägliches Manöver gewisser Leute, von vorhandener Aufregung zu reden, um sodann das Bedürfnis, sie zu beschwichtigen, geltend zu machen, während sie durch ihre Reden die Aufregung erst herbeiführen. Hier in Göttingen, dem am meisten beteiligten Orte, war wahrhaftig keine Aufregung mehr wegen der Gefangenen vorhanden, weil es notorisch war, daß sie durch ihr Leugnen den Zeitverlust verschuldet hatten; jetzt freilich sind durch die für sie gehaltenen Reden die Leidenschaften und Hoffnungen angeregt.

(Hann. Ztg.)

#### P r e u s s e n.

Berlin, 13. Juli. Dem fingirten Notenwechsel mit Frankreich und den fingirten Truppenmärschen ist nun auch eine fingirte neue Allianz gefolgt, in die Preussen mit Oesterreich und Rußland getreten seyn soll, um gegen Frankreich zu agiren. Von allen diesen Dingen ist kein Wort wahr, der Moniteur und andre amtliche Blätter verneinen alle diese Angaben aufs bestimmteste, aber die französischen Zeitungen fahren unermüdet fort, auf den Grund solcher Mährchen ihre lustigen Raisonnements aufzubauen. — Die Pariser Zeitungen treffen gewöhnlich am Nachmittage des siebenten Tages hier ein, die Post aber pflegte sie bisher immer erst am Morgen des achten Tages den Abonnenten zu verabfolgen. Diese Verzögerung, über die man vielfältig klagte, ist jetzt durch eine Verfügung des Generalpost-

meisters v. Nagler abgeschafft, und die Zeitungen werden nun ohne Ausnahme gleich nach der Ankunft ausgegeben. — Es wird hier ein neues, dem Landvolk überaus günstiges Gesetz über den Wildschadenersatz ausgearbeitet, indem des Königs Majestät Höchstsich selbst aus eigener landesväterlicher Wahrnehmung sich dahin geäußert hat, die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen seyen der Billigkeit nicht überall gemäß, und der Fleiß des Landbauers könne nicht sorgfältig genug geschützt werden. — Man glaubt, daß der König den gewohnten Badeaufenthalt in Töplitz nicht aufgeben werde, und die Entschließung soll nur noch von den Nachrichten abhängen, die zuletzt über den dortigen Gesundheitszustand eingehen werden.

(A. Z.)

#### F r a n k r e i c h.

Paris, 17. Juli. Gewisse deutsche Blätter bemühen sich mit seltener Ausdauer, dem Publikum glauben zu machen, daß das Kabinet der Tuilerien zum Voraus seinen förmlichen Beitritt zu den Repressivmaafregeln gegeben hätte, welche leztlich durch den Bundestag zu Frankfurt genommen wurden. Wir müssen noch einmal sagen, daß diese Nachricht ganz erdichtet ist. Ein französisches Blatt, der Temps, war nicht besser unterrichtet, als es glaubte versichern zu können, die kleinen Staaten Deutschlands hätten aus Anlaß jener Maafregeln der Regierung des Königs Mittheilungen gemacht, welche die französische Regierung sich beeilt habe, den Höfen von Wien und Berlin zu ver-rathen. Eine solche Behauptung verdient keine Widerlegung.

(Moniteur.)

— Die Cholera steigt sehr auffallend. Gestern waren 128 Todte, heute schon 170, so daß sie in den letzten acht Tagen um das Dreifache zugenommen hat. Eben so vermehren sich auch in London neuerdings die Choleraerfälle.

— Die Debats enthalten Folgendes: Die Versammlung zu Hambach hat ihren Gegenstoß erhalten. Das Recht der Vertheidigung ist Niemand verweigert, selbst nicht den Regierungen. Eine ganz demokratische Versammlung hatte in einem Winkel Deutschlands den Vertilgungskrieg gegen die bestehenden Mächte und eine unbeschränkte Regeneration proklamirt; die Regierungen haben aus der Mitte der Bundesversammlung geantwortet. Wir wollen die Abfassung der Antwort noch nicht prüfen, sondern die Veranlassung und das Recht. Man kann wahrlich nicht läugnen, daß die Heftigkeit der Reformatoren zu Hambach, eine Heftigkeit, die seit Luther in Deutschland unerhört war, die Besorgniß der verschiedenen Staaten lebhaft erregen mußte. Bemerken wir wohl, es war hier nicht die Frage um eine größere oder kleinere Freiheit, sondern um die Existenz der Staaten. Denn wer sieht nicht ein, wenn die Hambacher Reform gesiegt hätte, daß alle jetzigen deutschen Verfassungen, Städtefreiheiten sowohl als fürstliche Souverainetäten verschwunden wären in der republikanischen oder diktatorischen Einheit Deutschlands? Das fiel zuerst auf, und mußte alle Mitglieder des Bundes zu einer Ansicht vereinigen. Daß dieser Eindruck allgemein in Deutschland war, daran kann man nach den offiziellen

Erzählungen der Hambacher Scenen nicht zweifeln, denen noch mehrere andere folgen sollten. (Hier rücken die Deb. eine Stelle aus der badischen Verkündigung über die Hambacher Redner ein.) Fügen wir bei, daß die Sprache jener Redner selbst nach ihren Parteiblättern die des Marat erreicht, wo nicht übertrifft, daß man darin jene trotzige Wuth bemerkt, jenen Blutdurst, welcher den Pöbel bezaubert, und zu Verbrechen hinreißt: so hatten wahrlich die deutschen Fürsten Ursache genug, über diese Dinge nachdenklich zu werden. Junge Hohlköpfe, Schreckensmänner aus Spekulation und Republikaner aus Grundsatz können wohl die gewaltsame Schöpfung eines deutschen Vaterlandes träumen, selbst um den Preis alles Elends der Anarchie und des Krieges; tausend gierige und grausame Leidenschaften können sich zu dieser Hoffnung verschwören, selbst großmüthige Täuschungen können sich darein mischen. Aber kann man sich denn mit Recht wundern, daß Alles, was in Deutschland der bestehenden Ordnung huldigt, nicht dadurch besorgt wird, und sich zur Vertheidigung rüftet? Wir wissen wohl, und mit Schmerz, bis zu welchem Punkte die Bundesversammlung von ihrer Wirklichkeit (réalité) verloren hat. Der Schaden ist alt, und Napoleon hat ihn noch schrecklich vergrößert. Er hat die mächtigen Unterschiede zerstört, welche ein Volk in seiner Einheit zusammenhalten. Durch die Gleichförmigkeit seines Joches hat er die Gleichförmigkeit eines andern vorbereitet. Die kleinen zerstückelten Staaten, die er im Augenblick umstürzte und wieder schuf, bilden kein hinlängliches Hinderniß und Gegengewicht gegen die Wirkung der großen Souverainitäten. Aber die Zentraleinheit der Reformatoren ist weit entfernt, ein Mittel gegen dieses Uebel zu geben, weil Deutschland schon zu kompakt und zu gleichheitlich ist, als daß die Verfassungsfreiheiten dort nicht Stärke und Garantien genug hätten \*). In dem weiten Deutschland, welches sonst von innerer Feindschaft angefüllt war, berühren sich alle Theile jetzt so nahe, daß die Aufregung des einen sich unfehlbar dem andern mittheilt. Eine mehr oder weniger entwickelte Repräsentativregierung kann in Deutschland neben der gemäßigten preussischen Monarchie bestehen, aber nirgends könnte eine Revolution anfangen, ohne in Deutschland überall drohend zu werden. Das ist die unausweichliche Folge weniger der Verbündung, als der jetzigen Gleichheit der Geister. Für uns ist es ohne Zweifel sehr sonderbar, daß die Bundesversammlung die Steuerverweigerung unter die Anzeichen des Aufbruchs rechnet, welchen sie durch Gewalt in jedem konstitutionellen Staate Deutschlands unterdrücken will \*\*). In unsern Augen ist die Verweigerung des Budgets ein Unglück, eine Krisis,

\*) Die Debats sprechen sich über diesen Punkt nicht weiter aus. Es ist ein Rückhalt bemerkbar, den wir nicht ergänzen können. Red. d. R. 31g.

\*\*\*) Ueber das ständische Recht der Steuerbewilligung in den deutschen Verfassungen sind die Debats nicht gehörig unterrichtet. Was Baden in diesem Punkt betrifft, so werden wir nächstens darüber sprechen. Red.

eine letzte Extremität, aber es ist die mögliche Ausübung eines Rechtes, welches die Sanktion aller übrigen ist. Muß man sich übrigens wundern, daß in einem engen Bundessystem, wo jedes Mitglied sein ausgemachtes Kontingent stellt, jener Grundsatz der Steuerverweigerung weniger anwendbar ist, und daß die Theile eines Volkes in dieser Hinsicht nicht dieselbe Vollkommenheit jenes Rechtes haben, wie ein einziges Volk? \*\*\*) Wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen. Der Beschluß der Bundesversammlung ist fruchtbar an wichtigen Folgen; sucht man darin nur einen Anhaltspunkt gegen die Hambacher Aufwiegelung, so reicht der Beschluß hin, will man ihn aber als eine Grundlage betrachten, um die deutschen Freiheiten allmählig zurückzunehmen, so versucht man ein unmoralisches und gefährliches Werk, das mehr geeignet ist, die Revolutionen zu beschleunigen, als ihnen vorzubeugen. Wir glauben auch nicht, daß der Bundesstag diesen Zweck habe, eben so wenig als die großen Mächte, die ihn lenken. Man muß den Beschluß noch von einer andern Seite prüfen in Betreff auf Frankreich, welches jeder zwecklosen Anarchie feind ist, aber auch der unveränderliche Bundesgenosse jeder erworbenen und anerkannten Freiheit. Wir werden es thun, indem wir den Uebertreibungen des falschen Patriotismus und des republikanischen Geistes antworten.

In ähnlicher Weise spricht sich auch der Nouvelliste aus, und betrachtet das Protokoll als eine gesetzliche Akte, die von einer kompetenten Behörde ausgeht. Dabei überläßt er der französischen Opposition das Geschäft, die Welt zu regieren. Die France nouvelle sieht in dem Beschlusse keine Gefahr für Frankreich, die Wechselfälle der innern Politik Deutschlands, so wie die Vertheidigung ihrer Freiheit müsse man den Deutschen selbst überlassen, und die Vorgänge in Deutschland seyen selbst Unterpänder des Friedens, und seyen hervorgerufen durch die angeblichen Patrioten in Frankreich. Die Oppositionsblätter sind natürlich mit solchen Aeußerungen nicht zufrieden, und greifen sie mit verschiedener Heftigkeit an. Die Gazette sagt, sie habe seit langer Zeit behauptet, daß die gegebenen Verfassungen Deutschlands das Schicksal der Charte von 1814 haben würden, welcher sie ihre Entstehung verdanken. Der Bundesbeschluß habe sie in ihrer Voraussehung bestärkt. Man brauche andere Grundlagen für Europa, diese müßten zuerst in Frankreich realisiert seyn, als dem Mustervolke, sonst könnte man rings um Frankreich nichts anders machen als Schaffotte gegen die Unordnung.

#### H o l l a n d.

Haag, 14. Juli. Dem Vernehmen nach ist der Direktor der Telegraphen nach der Zitadelle von Antwerpen gereist, um, wie man sagt, die telegraphische Linie von hier auf Breda mit jenem wichtigen Punkte in Verbindung zu bringen. — Die Regierung erhielt heute Depeschen

\*\*\*) Das ist ganz richtig bemerkt, es gibt aber noch mehr gesetzliche Bestimmungen, die wir erörtern wollen. Red.

aus London; auch wurde heute ein außerordentlicher Kabinetärath gehalten.

— Wir erfahren, daß die belgischen Truppen sich immer enger und von allen Seiten her um Maestricht zusammenziehen, von welcher Festung sie nur noch eine Viertelstunde entfernt stehen. — Man sagt ebenfalls, von Neuem seien aus den Antwerpener Batterien Flintenschüsse auf das Postschiff gefallen, welches täglich aus der Zitadelle mit den Depeschen des Generals Chasse abfährt.

(J. d. L. S.)

— Das Journal de la Haye erklärt sich energisch für die Prinzipien des neuen Beschlusses des deutschen Bundes und behauptet, derselbe sey ein inhaltsschweres Manifest gegen die Unordnung der Dinge, die Frankreich niederdrücke; es sey ein feierlicher Beschluß der legalen Repräsentanten von mehr als 30 Millionen Deutschen gegen alle während zweier Jahre wider die bürgerliche Ordnung jenseits des Rheins versuchten Angriffe; es sey eine chinesische Mauer, zwischen einem Land errichtet, wo seit der Juliusrevolution die Anarchie festen Fuß gefaßt, und einem Lande, wo Unordnung bisher nur eine isolirte That einiger Individuen gewesen. — Werde der deutsche Bund mit Festigkeit und Energie auf der Ausführung dieses seines Beschlusses in jeder Beziehung bestehen, so müsse von Seiten Frankreichs von zweien Dingen eines eintreten; entweder müsse es sich mit den letzten Beschlüssen Deutschlands in Harmonie setzen, oder sich zu einem neuen Kampfe vorbereiten, in welchem es sich darum handeln werde, definitiv zu entscheiden, ob künftig Zivilisation oder Barbarei über die Erde herrschen soll.

#### Großbritannien.

London, 14. Juli. Der Marquis von Anglesea hat 10 Regimenter zur Verstärkung nach Irland begehrt, aber nur 4 erhalten. Wollte man dort die Gesetze wie sich gehört durchführen, und die wirklichen Verbrecher erreichen, so hätte man keinen Soldaten mehr gebraucht.

(Standard.)

— Das Parlament kann nicht wohl vor der ersten Woche im August vertagt werden, und die Auflösung wird erst im Dezember statt haben, weil die Register nicht eher fertig werden.

(Globe.)

#### Polen.

Warschau, 9. Juli. Der präsidirende Generaldirektor der Justizkommission, General Kossecki, hat folgende Bekanntmachung an die Gerichtsanwälte im Königreich Polen erlassen: „Die Kriminalgerichte haben, da sie am meisten mit der Humanität, Ordnung und Sicherheit im Lande in Beziehung stehen, von jeher das besondere Augenmerk Sr. Maj. auf sich gezogen. Die Gefängnisaufseher sind verpflichtet, über die in Haft gehaltenen, aber noch nicht gerichteten Gefangenen sorgfältige Berichte abzustatten. Diese Berichte ruhen Sr. Maj. selbst durchzusehen, und sobald irgend ein auffallender Verzug in dem gerichtlichen Verfahren eintritt, wird die Regierungskommission der Justiz zu deßfalliger Verantwortung aufgefordert. Indem die Regierungskommission der Justiz

den Ursachen der in Kriminalfachen sich immer mehr verbreitenden Verzögerungen nachforschte, wurde ihr unter Anderem bemerkt, daß dieser Verzug am häufigsten den Anwaltschaften zur Last fällt, weil sie ihre Vertheidigungen nicht zur bestimmten Zeit fertig haben und in dieser Pflicht so faumselig sind, daß die Gerichte sie durch Geldstrafen und selbst durch persönlichen Zwang zur Erfüllung derselben nöthigen müssen. Es wäre überflüssig, hier auseinanderzusetzen, wie das Geschäft, die Angeklagten zu vertheidigen, einerseits der schönste Beruf des Advokatenstandes ist, und wie andererseits die Vernachlässigung dieser Pflicht ihrem ehrenvollen Amte Eintrag thut. Nur daran glaubt die Regierungskommission der Justiz die Anwaltschaften erinnern zu müssen, daß die Verabsäumung dieser Pflicht in Kriminalfachen den Zweck der Strafe vereitelt und die Menschlichkeit verletzt. Denn sobald der Angeklagte schuldig ist und die Strafe nicht schnell an ihm vollzogen wird, geht der Zweck der Strafe, von Verbrechen abzuschrecken, ganz verloren, weil, wenn die Erinnerung an das Verbrechen schon erloschen ist, ehe die Strafe den Schuldigen ereilt, der öffentliche Eindruck, den das Gesetz durch Bestrafung des Verbrechers zu erreichen beabsichtigt, entweder ganz verschwindet oder doch sehr geschwächt wird. Wenn aber der Angeklagte unschuldig ist und nur menschliche Bosheit oder ein besonderes Zusammentreffen unglücklicher Verhältnisse auf ihn den Schein eines begangenen Verbrechens geworfen und ihn der persönlichen Freiheit beraubt haben, welches Unrecht fügt ihm dann Jeder zu, der daran Schuld hat, daß seine Befreiung aus der Haft und die öffentliche Erklärung seiner Unschuld verzögert werden! Die unnützen Ausgaben, welche für den öffentlichen Schatz aus der Ueberfüllung der Gefängnisse hervorgehen, der schädliche Einfluß, den eine längere Haft der Angeklagten auf deren Sittlichkeit und Gesundheit ausübt, der Verlust, der dem schon nicht sehr bevölkerten Lande aus der Entziehung von so vieler Hände Arbeit entspringt, dieß Alles sind ebenfalls verderbliche Folgen des Verzugs in den Kriminalprozessen, welche die Aufmerksamkeit der Regierung im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Um also diesem Uebel abzuwehren, hält es die Regierungskommission der Justiz für ihre Pflicht, die öffentlichen Anwälte jeder Klasse im Namen des Gesetzes, der Ordnung, der allgemeinen Sicherheit u. Menschlichkeit aufzufordern, daß sie zu gehöriger Zeit ihre Plaidoyers in Kriminal- und Disziplinarprozessen, namentlich verhafteter Personen, vor den Gerichten ablegen und denselben einreichen. Von der Bürgergesinnung der Anwaltschaft erwartet die Regierungskommission der Justiz, daß diese Aufforderung in ihren Gemüthern die Ueberzeugung von der unumgänglich nothwendigen Eile in der Anfertigung der Plaidoyers erwecken werde; sollte sich jedoch auch dieses Mittel als unzureichend erweisen, so sieht sie sich genöthigt, zu bevorzugen, daß, abgesehen von den Ordnungstrafen, welche von den Gerichten für die Nichtablegung der Plaidoyers festgesetzt sind, die Regierungskommission der Justiz beschließen hat, jeden in dieser Hinsicht faumseligen Anwalt, nach dreimaliger erfolgloser Auffor-

derung, mit dreimonatlicher Suspension in seinem Amt, und nach viermaliger, die Advokaten geradezu mit Verlust ihres Amtes zu bestrafen und die Anwälte höheren Ranges der Regierung zur Entfernung aus dem Amt in Vorschlag zu bringen.“  
(Fr. D. P. A. Stg.)

## S c h w e i z.

Basel. Die 4 Gemeinden Reigoldswyl, Zitterten, Lauwil und Brezwil, in denen Versuche zur Sammlung von Unterschriften für Abtrennung von Basel gemacht wurden, haben folgenden Erlaß zu Händen der Tagsatzung beschlossen:

Tit. Es ist den unterzeichneten Gemeinrathen von Reigoldswyl, Zitterten, Lauwil und Brezwil eine Schrift zu Gesicht gekommen, in welcher einzelne Bürger dieser Ortschaften von der hohen Tagsatzung im Namen der ganzen Einwohnerschaft eine Totaltrennung der Landschaft von der Stadt Basel verlangen, somit im Gegensatz unserer schon mehrmals ausgesprochenen Erklärung der Treue an die bestehende Verfassung fordern, daß man uns dem Regimente Lieftafs unterwerfe!

Tief entrüstet über diese beispiellose Frechheit, haben wir sogleich allen Ortsbürgern zur öffentlichen Gemeindeversammlung geboten, ihnen die Schrift vorgetragen und sie dabei angefragt, ob dieses wirklich ihr Wille sei, und ob sie denjenigen, welche es wagen, in ihrem Namen zu sprechen, Beifall gäben? Keiner aber außer denen, welche den Frevel verübten, also die große Mehrheit der Bürgerschaft, sprach sich dahin aus, keinen Theil zu haben an diesem Schreiben, noch Theil daran nehmen zu wollen: ihre Gesinnung sei stets die gleiche, sie wollen festhalten an der rechtmäßig angenommenen Verfassung; sie wollen treu bleiben, vereint mit der Stadt, der bestehenden Regierung, und sich unter keiner Bedingung der Gewalttherrschaft Lieftafs unterwerfen. Wir unterlassen nicht, Hochdenelben diesen Ausdruck der Gesinnung unserer Bürgerschaft zur gütigen Mittheilung an die hohe Tagsatzung zur Kenntniß zu bringen, damit die E. Gesandtschaften erfahren mögen, daß die oberwähnte Schrift nicht durch jene genehmigt, sondern als ein höchst strafbarer Eingriff in ihre Rechte verabscheut und hiermit aufs feierlichste widerlegt werde. — Zur Charakteristik der Schrift, und um zu beweisen, daß kein schlechtes Mittel unterlassen wird, mag noch dienen, daß unter den sechs Männern, welche sich im Namen der Gemeinde Reigoldswyl unterzeichneten, zwei Einsassen von Waldenburg (die beiden Tschudi) und ein Minderjähriger (Hs. Jb. Schweizer) sich befinden. Unter den Unterschriften von Zitterten befinden sich die minderjährigen Jakob Hägler, Hs. Jb. Schäubeli, Hs. Jb. Frey, und der blödsinnige J. J. Schweizer, Altschulmeister. Genehmigen Sie u. s. w.

Den 20. Juli 1832. (Folgen die Unterschriften)  
(Bas. Zeitg.)

Basel. Vorgestern Abends um 8 Uhr wurde in Allschwil (von wo jüngsthin 40 bis 50 Bürger vor den provisorischen Statthalter beschieden aber nicht erschienen waren) durch die s. g. Patrioten Generalmarsch geschlagen

und ihre Mannschaft bewaffnet versammelt. Kontrebändiers und ähnliches Gefindel aus der Gegend hatte sich auch eingefunden oder war berufen. Der provisorische Präsident rief: „jetzt nehmt sie, jetzt ist die schönste Gelegenheit“ und sie stürmten auf ihre Mitbürger los, schlugen mehreren die Fenster und Thüren ein, drangen in die Häuser, um die Leute zu mißhandeln und gefangen wegzuschleppen. Die ruhigen und rechtschaffenen Bürger, um gefährliche Auftritte zu vermeiden, stellten sich nicht zur Gegenwehr, viele ergriffen die Flucht und suchten Schutz theils in der Stadt, theils in benachbarten franz. Dörfern, wo der Vorfall hinreichend Aufmerksamkeit erregte, um die dortigen Behörden zu veranlassen, während der Nacht die Gränzen durch Patrouillen beobachten zu lassen. Jene Schändlichkeiten sollen unter Leitung des Obergerichters und Großraths Paulus Vogt statt gefunden haben; wenigstens war er einer der thätigsten, und brachte einem der Mißhandelten durch einen Messerschnitt eine sehr bedeutende und gefährliche Wunde am Halse bei. Mehrere andere Verwundete sind heute früh in die Stadt gebracht worden, deren einem viele Schnitte im Gesicht beigebracht waren. Der angegriffene Theil hat sich bereits an die eidgen. H. Kommissarien um Schutz und um Aufrechthaltung des Landfriedens gewendet  
(Aarg. Stg.)

## T ü r k e i.

Der Moniteur Ottoman vom 23. Juni zeigt nun die völlige Unterwerfung Bosniens an. Sockhoch Ali Pascha einer der Insurgentenchefs, war bei Prepol und dann bei Gororda geschlagen und genöthigt worden, sich mit den Seinigen in die Feste Tschelebi Bazar einzuschließen. Auch hier wollte er keinen ersten Angriff abwarten, sondern floh. Mahmud Pascha, der türkische Befehlshaber, beschloß nun eine Hauptbewegung gegen Bosna-Serai, welches Hussein-Capitan mit 10,000 Mann Fußvolk und Reiterei verlassen hatte, um im Rücken Mahmud Pascha's die Orte Tschelebi-Bazar und Aladscha-Kahn durch Ueberfall zu nehmen. Gegen letzteres zog er selbst, fiel aber in einen Hinterhalt, den ihm die Albanesen gelegt hatten, und mußte eiligst sich auf sein Hauptcorps zurückziehen, worauf er eine Höhe Namens Bersebe, welche Bosna-Serai beherrscht, besetzte, und sich daselbst verschanzte. Die Albanesen verlangten alsbaldigen Sturm, und Mahmud Pascha willigte endlich ein; am 6. Muharrem (5. Juni) griffen die Truppen in zwei Kolonnen, mit Artillerie in der Mitte, an, und warfen sich mit Ungestüm auf die Verschanzungen, wo Hussein-Capitan vergebens sich bemühte, sie zurückzuschlagen. Im ersten Anlaufe wurden die Verschanzungen genommen, und bald war Alles in wilder Flucht. Hussein rettete sich mit einigen Wenigen, die Uebrigen warfen die Waffen weg, und flehten die Gnade des Siegers an. Bosna-Serai unterwarf sich, und Mahmud Pascha ließ sogleich die Zitadelle besetzen.

Dasselbe Blatt theilt auch den Fall von St. Jean d'Acre mit, und bemerkt, jetzt hätte es sich zeigen müssen, ob die Behauptungen Mehemed Ali's, daß er nur einen Streit mit Abdallah Pascha von Acre habe, gegründet gewesen.

„Warum hält er aber fortwährend seine Truppen in Syrien, und führt Krieg gegen die von der Regierung eingefestigten Häupter der Provinzen? Die strafbarste Rebellion ist offenkundig. Mehemed Ali will durch Bürgerkrieg seine ehrgeizigen Absichten erreichen. Die Gesetze und der gegen ihn gefällte Urtheilspruch werden aber ihre Vollziehung erhalten. Die letzten Berichte des Feldmarschalls Hussein Pascha geben die Nachricht, daß die Brigade Befir Pascha's, welche die Avantgarde bildet, und welcher sich die Truppen unter dem Gouverneur von Silistria, Mehemed Pascha, angeschlossen haben, ihre Richtung auf Hamah nimmt. Die nachfolgenden Brigaden werden sogleich Antiochia besetzen, und das Gros der Armee, das von Koniah abgegangen ist, beschleunigt seinen Marsch, um auf dem Kriegsschauplatz anzukommen, von wo man in kurzem wichtige Nachrichten erwartet.“

Dsman Pascha, Gouverneur von Tripoli (derselbe, der gegen Ibrahim Pascha unglücklich gestritten), ist abgesetzt und nach Amasia verwiesen worden. Ein kaiserl. Ferman schlägt das Gouvernement von Tripoli zu dem von Koniah, welches unter Ali Pascha steht.

— Graf Augustin Capodistrias war auf seinem Wege nach Odesa durch Konstantinopel gekommen. Er führte den Leichnam seines Bruders Johann, Präsidenten von Griechenland, mit sich.

(Allg. Ztg.)

### Verschiedenes.

Aus dem Erzgebirge, 14. Juli. In der verflohenen Nacht ist die Fabrikstadt Hainichen bei Freiberg von einer fürchterlichen Feuersbrunst heimgesucht worden, welche, wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegt, um 1 Uhr ausbrach, und begünstigt durch die Lage und Bauart der Stadt, die fast durchgängige Bedachung der Häuser mit Schindeln, die Trockenheit der letzten Tage und die Richtung des Windes, sich mit reißender Schnelligkeit verbreitete und binnen 4 Stunden gegen 200 Wohnhäuser außer dem Rathhause, dem Tuchmacherhandwerks-hause und den Schulgebäuden in die Asche gelegt. Noch war es nicht möglich, die Anzahl der Brandstellen, so wie den ungeheuern Verlust an Hausgeräthe, Fabrikutensilien, Materialien und Waarenvorräthen genauer zu erörtern, und wird sich daher vorbehalten, hierüber später sichere Nachricht mitzutheilen.

### Ueber die neuesten Bundesbeschlüsse.

Ich enthalte mich aller Bemerkungen über die wichtigen Ordnonnzen des Bundestages, welchen bald noch andere mehr folgen dürften, und welche allerdings den Anfang eines neuen deutschen Staatsrechtes und einer neuen deutschen Geschichte bilden werden, in einer Weise, wie viele Gläubige und Ungläubige es bisher nicht vermuthet. Das längst Befürchtete und Vorausverkündigte wäre demnach eingetroffen, und den maaslosen Diatriben und über-

heftigen Angriffen gewisser Blätter auf die größeren Mächte — gleichviel, ob Recht oder Unrecht in der Hauptsache ihnen zur Seite gestanden seyn mochte — haben wir diese überraschende Reorganisation unseres konstitutionellen Systems und diese unerwartete größere Stärkung und Einigung des Bundeskörpers zu verdanken! Die Bundesversammlung ist, wer will es läugnen? mehr als einmal durch die gehäuften Satyren auf ihre Schlassheit und Lässigkeit, auf ihre behagliche Gutmüthigkeit und ihren rosenfarbenen Humor zu einer Kraftentwicklung herausgefordert worden, welche in dem verspotteten und nach allen Seiten hin verächtlich herumgewälzten Leichnam eine nur zu große Fülle von Aktivität sehen ließ. Diejenigen, welche ihre Mittelmächtigkeit dem Publikum beharrlich aufgedrungen, und es nicht über sich vermocht haben, die Eitelkeit des Herzens und die Begierde nach vergänglichlicher Popularität den Rücksichten der Nothwendigkeit und Klugheit, wenigstens für eine Zeit lang, und bis der Sturm vorüber, zum Opfer zu bringen, mögen da zusehen, was sie ihrem Vaterlande bereitet! Gewiß, die Nation wird, wenn die Radikalkur auf die eine oder andere Weise schlimm anschlagen u. schlimm ausfallen sollte, auf mancher ungeschickte oder allzuvermessene Wortführer die Hauptverantwortlichkeit laden; denn zu den Pflichten eines wahren Patrioten gehören Vorsicht und Berechnung der Umstände und Möglichkeiten eben so gut, als Begeisterung und Vaterlandsliebe; und derjenige ist ein schlechter Kämpfer der Freiheit, welcher mit totem Muthe jeden Augenblick sie in Gefahr bringt, statt gegen die Gefahr vertheidigungsweise sie zu schützen! — Ueberdies hat jeder, welcher einen Streit eingeht, die eigenen Kräfte und jene der Gegner genau und sorglich zuvor zu erwägen, und es dürfen mit dem Glück und der Existenz von Nationen, auch bei der besten innern Gesinnung, keine Karls-XII.-Streiche bei Bunder gespielt werden. Unsere Nachbarn, welche von ihrem eigenen Zustande im Innern stets so unerfreuliche und abschreckende Gemälde entwerfen, welche mit sich selbst in's Reine zu kommen immer mehr und mehr verzweifeln, und Europa die feste Ueberzeugung beigebracht haben, daß sie im Regieren, Verwirren und Zerstören genialer, als im Bewahren, Bilden und Ordnen sind, haben bereits die Köpfe wieder aufgestreckt, als sie die Ordnonnzen zu Gesicht bekommen. Sie heucheln für uns eine Zärtlichkeit und Sympathie, welche ihrem Gefühle fremd; sie schwagen von einer deutschen Freiheit, welche zu beschützen sen, ohne nur zu wissen, wie die Freiheit bei ihnen selbst eigentlich auszusehen habe; sie deklamiren von der Unabhängigkeit Süddeutschlands (denn das übrige interessirt sie nicht) bloß, weil es einen bequemen Vorwand gäbe, Louis Philipp, im Falle der Passivität bei den Verfügungen des Bundestages, aufzukünden, und für das Kriegsfeuer gehörige Nahrung zu erhalten. Vielleicht wird solche ihnen zu Theil, bald und reichlicher, als sie es gehofft; ob zum Segen der Kultur und Freiheit unseres Welttheils, und insbesondere unseres deutschen Vaterlandes, — dieß steht in der Götter Hand. Aber die Flammen, welche mit so großer Begehrlichkeit herbeigewünscht werden, und zu welchen die Mächte, denen man

den Kampf anbietet, nur zu sehr geneigt sind, werden mehr verschlingen, als kurzichtige Leiter der öffentlichen Meinung, von politischer Eckerweisheit trunken, wohl ahnen mögen.

(Fortsetzung folgt.)

### Staatspapiere:

Wien, den 14. Juli. 5prozent. Metalliques 87; Bankaktien 1132 1/2.

Pariser Börse vom 17. Juli. 5proz. konsol. 97 Fr. 70 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 40 Ct.

Frankfurt, den 18. Juli. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81 3/4 fl. — 4proz. Metalliques 76 1/4; Bankaktien 1369 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

19. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	27 B. 10,6 L.	14,0 G.	48 G.	W.
M. 2 1/2	27 B. 10,6 L.	15,0 G.	44 G.	W.
N. 8	27 B. 11,0 L.	14,3 G.	46 G.	W.

Wenig heiter — trüb — klarer Abend.

Psychrometrische Differenzen: 4.5 Gr. - 5.4 Gr. - 4.7 Gr.

### Theateranzeige.

Sonntag, den 22. Juli: Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Schiller. Dem. Hildebrand, Maria, zur letzten Gastrolle.

### Literarische Anzeigen.

Das in Nr. 182 dieser Zeitung ausführlich angekündigte

### Handbuch für Badens Bürger.

Preis geheftet 40 kr., und gebunden 48 kr.

ist nun erschienen, und bei mir, so wie bei Karl Groos in Heidelberg, Gebrüder Groos in Freiburg u. in allen übrigen Buchhandlungen des Landes zu haben. Die gegenwärtigen Verhältnisse, besonders der neueste Bundesratsbeschluss, machen es mehr wie je nöthig, daß jeder Bürger des Landes den Inhalt dieses Werkchens genau kennt; ich gebe daher, um die Anschaffung so viel wie möglich zu erleichtern, bei Bestellungen direkt bei mir,

auf 5 Exemplaren ein Freieremplar, erbitte mir jedoch Bestellungen und Geldsendungen ganz franco.

Karlsruhe, den 15. Juli 1852.

Ch. Th. Groos.

### Dampfschiffahrt

zwischen

Köln und Rotterdam.

Während des Monats Juli fahren die niederländischen Dampfschiffe wie folgt von hier nach Rotterdam ab:

Sonntag, den 1., 8., 16., 22. Juli um 5 Uhr	= 29.	= = 4 =	} Morgens,
Montag, = 9., 23.	= = 5 =		
= 16., 30.	= = 4 =		

jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag um 5 Uhr.

### Dampfschiffahrt

zwischen

Rotterdam und London.

Das Dampfschiff „der Bataver“ fährt jeden Dienstag von Helvoetsluis nach London,

= Sonntag von London nach Helvoetsluis.

Die für London eingeschriebenen Reisenden werden jeden Dienstag durch ein Dampfboot von Rotterdam nach Helvoetsluis gebracht.

Bei den direkten Einschreibungen von hier nach London genießt man bedeutende Ersparnisse.

In Holland hält man von London kommend jetzt noch 7 Tage Quarantaine, die ehestens auf 3 Tage vermindert werden sollen.

Köln, den 30. Juni 1852.

**Karlsruhe. [Anzeige.]** Die ersten neuen Häringe sind angekommen bei Jakob Giani.

**Karlsruhe. [Anerbieten.]** Ein solider lediger Kaufmann erbietet sich Gelegenheit, in ein nicht nur gutes, sondern auch sehr angenehmes Fabrikgeschäft als Theilhaber eintreten zu können. Auf frankirte Briefe gibt nähern Aufschluß

Privatlehrer Weigand,  
Waldstraße Nr. 17.

**Karlsruhe. (Steindruckergesuch.)** Ein guter Steinbrucker, welcher mit allen Arbeiten wohl umzugehen versteht, und sich über sein Wohlverhalten und Solidität genügend ausweist, kann in einer auswärtigen Stadt eine dauernde Kondition finden, und sogleich eintreten. Bei ordentlichem Fleiß hat sich derselbe einen sehr guten Verdienst zu versprechen. Nähere Auskunft ertheilt J. Waltes, in der Spitalstraße Nr. 18.

**Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.]** In eine hiesige Konditorei wird ein solider junger Mensch in die Lehre gesucht. Näheres hierüber ertheilt das Zeitungsetomoir.

**Karlsruhe. [Dienstgesuch.]** Ein jüngst examinirter und rezipirter Theilungskommissär mit guter Befähigung sucht Beschäftigung. Diejenigen Prinzipale, welche einen Kommissär



nötig haben, belieben sich in frankirten Briefen an das Zeitungskomptoir zu wenden.

Karlsruhe. [Weinversteigerung.] Montag, den 6. August d. J., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, werden von den in der großherzoglichen Hofstellerei vorräthigen alten Rhein- und Oberländer-Weinen eine Parthie, ohn- und halbbohweise, einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Es befinden sich darunter

6 Ohm Rüdesheimer	1802er,
6 " Niedersteiner	1802er,
12 " Oppenheimer	1802er,
Einige Ohm Niedersteiner	1785er,
" " " " "	bergleichen 1811er,
14 Ohm Weiler	1753er,
4 " " " "	bergleichen 1718er,
4 " Duppelsberger	1753er,
	2c. 2c.

Die Versteigerung hat in der Orangerie nächst der Hofküche statt, allwo die Proben ausgestellt werden. Die Bezahlung geschieht bei der Abfassung des Weins.

Karlsruhe, den 18. Juli 1832.

Großherzogliche Hofökonomieverwaltung.

H ü b s c h m a n n.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Dienstag, den 24. d. M., werden auf der Herrenwiese 669 tannene und 38 forlene Säglöße

aus den herrschaftlichen Wäldungen, Herrenwiesereviere, versteigert werden, wozu sich die Liebhaber Vormittags 11 Uhr im Försterhause einfinden können.

Gernsbach, den 16. Juli 1832.

Großherzogliches Forstamt.

v. K e t t n e r.

Bühl. [Fahrradversteigerung.] Infolge Requisition großherzogl. Stadtamtsrevisors Karlsruhe werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hrn. Obristlieutenants von P r e e n a m

Mittwoch, den 25. d.,

und die darauf folgende Tage, Vor- und Nachmittags, allerhand Fahrnisse, als Silber, Bettwerk, Leinwand, Weißzeug, Schreinwerk 2c. auf dessen Gute zu Nittersbach, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.

Bühl, den 13. Juli 1832.

Großherzogliches Amtrevisorat.

Aus Auftrag.

M a t t e s,

Abteilungskommissär.

Schriesheim. [Papierfabrikversteigerung.] Der hiesige Bürger und Papierfabrikant Georg Spangenberg ist entschlossen, seine Papierfabrik bis

Donnerstag, den 26. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, nebst sämtlichen um diese Fabrik herumliegenden, in circa 4 Morgen bestehenden Wiesen und Gärten, so wie sämtliche zum Betriebe dieses Geschäfts erforderliche Gegenständen unter sehr annehmbaren Bedingungen versteigern zu lassen.

Dieses schöne neuerbaute Fabrikgebäude besteht:

- In einem zweistöckigen massiv neuerbauten Wohnhaus, worin sich im untern Stock zwei heizbare Zimmer nebst Küche, im zweiten aber 8 heizbare Zimmer befinden.
- Die ganz neu erbaute 3 Stockwerk hohe Papierfabrik mit allen erforderlichen Einrichtungen und Maschinen.
- Ein daranstoßendes neu erbautes 92 Schuh langes 30 Schuh

breites 3 Stockwerk hohes Trockenhaus, nebst den erforderlichen Werken, mit 3 gebordeten Böden und holländischen Dachstuhl.

d) Eine für das Werk erforderliche Werkstätte.

e) Eine chemische Bleiche.

f) Einen neu erbauten Pferds- und Rindviehstall.

Diese Fabrik liegt in dem äußerst reizenden hiesigen Ludwigsthal, und hat zu jederzeit das erforderliche Wasser.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniß bringen, laden wir die Liebhaber ein, sich an besagter Tagfahrt dahier einfinden zu wollen, und bemerken dabei, daß die Bedingungen jeden Tag bei uns eingesehen werden können.

Auswärtige Steiglustige belieben sich mit legalen Vermögenszeugnisse zu versehen.

Schriesheim, den 2. Juni 1832.

Groß. Bürgermeisteramt.

K r a f t.

W i d m a n n.

Durlach. [Diebstahl.] In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. wurden im Wirthshaus zum Löwen in Weingarten, aus dem verschlossenen Waschküchle, nachfolgende Gegenstände diebischer Weise entwendet, als:

1) Ein Stück halbwerken Gebild, klein karirt, 5/4 breit, die Elle im Werth zu 18 kr. im Ganzen 26 Ellen.

2) Ein gleiches Stück von gleicher Qualität u. Größe.

3) Ein Stück werken Tuch von 25 Ellen, 1 1/2 breit weniger als 6/4 breit, die Elle im Werth von 14 kr.

4) Ein ähnliches Stück, jedoch nur 23 1/2 Elle von gleichem Werth.

Dieses wird hiemit Behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Durlach, den 13. Juli 1832.

Großherzogliches Oberamt.

B a u m ü l l e r.

vdt. Franzmann.

Lauberbischofsheim. [Diebstahl.] In der Nacht vom 6. und 7. d. M. wurden dem Bürger Andreas Baumann in Brechen nachbenannte Effekten entwendet:

1) Ein halbes Oberbett von blau- und weißgestreiftem Bar-

hent.

2) Zwei Pfulben von demselben Zeug.

3) Zwei alte Pfulben von häuslichem Zeug.

4) Obngesähr 15 Seränge Garn.

5) 3 Pfd Schafwolle.

Solches wird hiemit Behufs der Fahndung öffentlich bekannt gemacht.

Lauberbischofsheim den 12. Juli 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

B a c h.

Freiburg. [Morladung.] Der entwichene Karl Lebrun von Herdern, Soldat bei dem groß. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm Nr. 3 dahier, ist von seinem Kommando als Deserteur erklärt worden.

Derselbe hat sich nur

binnen 6 Wochen

zu stellen, und über seine Desertion zu verantworten, widrigenfalls gegen ihn nach den bestehenden Landesgesetzen verfahren werden wird.

Freiburg, den 5. Juli 1832.

Großherzogliches Stadtamt.

R i e g e l.

vdt. Zimmermann.